

---

**Persistenter Identifier:** 122689062  
**Titel:** Pädagogisches Wörterbuch  
**Autor:** Hehlmann, Wilhelm  
**Ort:** Stuttgart  
**Beschriftungen:** Spätere Auflagen u.d.T.: Hehlmann: Wörterbuch der Pädagogik. - Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** CollectedEdition  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122689062/1/>

Mittel ihrer Arbeit. Der Anfangsunterricht der Volksschule hat die Aufgabe, den Schulanfänger langsam vom Sp. zu planvoller Arbeit hinzuführen. Neben der Arbeit bleibt das Sp. indessen auch weiterhin ein Element der Erziehung, Pflege und Freizeitgestaltung. Friedr. Schiller betrachtete den dem Menschen innewohnenden Trieb zum Spielen (den Spieltrieb) nicht nur als die Grundlage der Erziehung, sondern als eine Wesenseigentümlichkeit des Menschen überhaupt. Nicht allein das Kind, sondern auch der Erwachsene spielt. Ja, das Sp. gewinnt gelegentlich den Charakter ernsthaften geistigen, künstlerischen und wirklichen Schaffens.

L.: K. Groos, Die Sp.e der Tiere, 1930<sup>9</sup>; ders., Die Sp.e der Menschen, 1899; H. Hetzer, Sp. und Spielzeug für jedes Alter, 1935<sup>2</sup>; E. Mindt, Sp. und Sport als völkisches Erbe, 1938; E. Haigis, Das Sp. als Begegnung, 1941.

**Sport** → Leibesübungen.

**Sprache**, hauptsächliches Mittel des Menschen, seine Gedanken zu äußern und sich innerhalb der Gemeinschaft zu verständigen. In der Sp. und durch die Sp. vollzieht sich gleichzeitig das Denken und ein großer Teil des geistigen Lebens.

Die Sp. ist der Ausdruck eines bestimmten Volkstums, wie umgekehrt der einzelne seinem Volke innerlich u. a. durch die Sp. angehört. Lebendige Teilhabe an der Muttersprache ist dementsprechend in gewissem Umfange gleichzeitig Erziehung zum Volk und im Volk. Gemäß der landschaft-

lichen und stammlichen Gliederung des Volkes ist die deutsche Sp. mundartlich gegliedert. Im Gegensatz zu der Mundart ist die seit Luther gültige, aus der ostmitteldeutschen, „meißnischen“ Kanzleisprache hervorgegangene Hochsprache gemeindeutsch. Diese reine Hochsprache ist für jedes gehobene Sprechen das Vorbild. Die praktisch gesprochene und daher auch in der Schule zu pflegende Sp. ist indessen die „landschaftlich und volkstümlich gebundene Hochsprache“ (Erz. und Unt., 1938), d. h. die Hochsprache mit geringer landschaftlicher und stammlicher Färbung.

Die Entwicklung der Sp. beim Kinde wurde seit dem Beginn dieses Jahrhunderts mehrfach untersucht (Ament, Berthold → Otto), der kindliche Wortschatz und die Satzbildung auf den verschiedenen Altersstufen z. T. in umfassender Weise dargestellt und in Form der → Altersmundart zu verwerthen gesucht. Auf eine Periode bloßer Lallversuche und mechanischer Nachahmung einzelner Lautgruppen und Wörter folgt sehr bald (im 2. bis 3. Lebensjahr) eine sinnvolle Verwendung der Sprache im kindlichen Lebensbereich, im Schulalter sodann eine Vermehrung des Wortschatzes, der grammatischen Formen und eine Ablösung von dem eigenen Aktions- und Erlebniskreis, und schließlich ein allmähliches Eindringen auch in die Hochsprache. Die volle Einsicht in den Aufbau der Sprache gewinnt das Kind erst im Laufe des späteren Schulalters. — L.: